

Tai-schan, der heilige Berg der Taoisten

Autor(en): **Rieder, W. / Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **42 (1953-1954)**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Insel ist aber nicht nur landschaftlich unterschiedlich, sondern gleich wechsellvoll ist auch die Geschichte. Sie diente als Zufluchtsort und Stützpunkt allen Völkern, die im Mittelmeer eine Rolle spielten. Typisch für Korsika ist die Absonderung in Sippen mit gegenseitiger Befehdung, die durch die Genuesen zur leichteren Beherrschung der Insel geschürt worden ist. Die Vendetta, die von 1583 bis 1715 gegen 30000 Morde auf dem Gewissen haben soll, artete oft zu richtigen Strassenkämpfen zwischen der Ober- und der Unterstadt aus. Die Häuser haben daher das Aussehen von Festungen; der Eingang liegt oft im ersten Stock; die Fenster sind schiesschartenähnlich, Aussentreppen und winklige Eingänge sind häufig. In den Gebirgsgegenden ist der Mann Hirte und Holzhauer, an der Küste auch Fischer. Die Feldarbeit gilt als untergeordnet und wird noch heute mit Vorliebe Saisonarbeitern aus der Gegend von Lucca (Italien) oder den Frauen überlassen.

Die untergeordnete Stellung der Frau drückt sich in manchen Gegenden dadurch aus, dass der Mann reitet, die Frau geht, der Mann zuerst, die Frau nachher isst, der Mann ein besseres Brot vorgesetzt erhält usw. Doch hat sich heute schon vieles gebessert. Dort, wo die Vendetta unbekannt gewesen ist, also im Osten und in den von den Genuesen angelegten ligurischen Kolonien (Bonifacio), nimmt die Frau seit jeher eine geachtete Stellung ein.

Wer in Korsika reist, tut gut, in den Städten Ajaccio, Calvi, Bastia, Corte und Bonifacio länger zu verweilen. Er wird dann mit der sympathischen Bevölkerung in nähere Berührung kommen, ihre Freude am Gesang erleben, ihrem meisterlichen Gitarrenspiel zuhören und sich an ihrem Dialekt, der Anklänge an die französische wie italienische Sprache zeigt, erfreuen.

E. Durnwalder/P. Köchli

Tai-schan, der heilige Berg der Taoisten

Vortrag von Herrn Dr. W. Rieder, Unterseen, am 20. März 1953

Dieser rund 1550 m hohe Berg in der Mitte der Provinz Schantung (China) gehört zu den berühmtesten und meistbesuchten heiligen Bergen der Erde. Er macht auf den Chinesen des Flachlandes durch sein unmittelbares Aufsteigen aus der kaum hundert Meter hohen Ebene Schantungs einen gewaltigen Eindruck und scheint ihm den Weg nach Norden endgültig zu versperren. Der Tai-schan ist das Mekka der Chinesen. Er wird seit vorgeschichtlicher Zeit von allen ihren heiligen Bergen am höchsten verehrt. Sie kennen noch vier weitere heilige taoistische Berge, entsprechend ihren Himmelsrichtungen Nord, Süd, West, Ost und Mitte. Dazu kommen noch vier heilige buddhistische Berge. Die Bedeutung des Tai-schan muss aus dem Worte abgeleitet werden, wobei sich ergibt, dass Tai aus Dai (ursprünglich «erhaben, gross» bedeutend) entstanden ist, was Vertreter des Himmels, und dass «shan» Berg heisst. Es ist

nachgewiesen, dass bereits 2700 v. Chr. die Kaiser am Tai-schan opferten; denn erst nach dem Opfer wurden sie vom Volke als Himmelsöhne anerkannt. Der Berg machte so den Kaiser eigentlich erst zum Herrscher.

Der Berg wird gemäss der chinesischen Glaubenswelt von den verschiedensten Religionen und Lehren umwittert. In China haben sich vor allem folgende Religionen und Lehren bekämpft und teilweise arg vermischt: die ursprüngliche Naturreligion, der Taoismus, der Buddhismus, das Christentum, der Islam und der Konfutsianismus. Der Tai-schan ist nun der Mittelpunkt für Sian-Tschiau, d. h. die drei Hauptlehren Chinas, nämlich Taoismus, Buddhismus und Konfutsianismus, geworden. Es ist eigenartig, dass der Islam keine Spuren am Tai-schan hinterlassen hat; denn die Mohammedaner sind die geschlossenste und stärkste Gruppe aller fremden Religionen (30 Millionen Anhänger). Eigenartigerweise stellen sie alle Träger am Tai-schan, ohne glaubensmässig an ihn gebunden zu sein.

Der Ausgangspunkt zur Besteigung ist Taian-Fu, das an der Bahnlinie Nanking-Tsi-nan liegt. Von hier führt der Weg in gerader Linie auf das Gipfelplateau. Er zählt gegen 6000 Stufen und ist wie alle Pilgerwege reich mit Heiligtümern, Opferstellen, Erinnerungstafeln usw. geschmückt. Man kann dort auch einen Pass zur Unterwelt kaufen, deren Eingang in der Stadt Föng-tu liegt, um dort vor die achtzehn Richter der Unterwelt zu kommen. Auf dem Gipfelplateau des Tai-schan stehen zahlreiche Tempelanlagen und vier Tore, von denen das Südtor das wichtigste ist.

Die Chinesen und Chinesinnen wallfahren zum Tai-schan aus dem gleichen Grunde, den auch die Pilger anderer Länder veranlasst, ihre heiligen Stätten aufzusuchen. Überdies erwarten sie von der Pilgerfahrt Kinderreichtum in der Familie. Die drei Tage des chinesischen Frühlingsanfanges sind die Hauptpilgerzeit, wo an einem Tage oft 70000 Menschen den Gipfel besteigen, um ihre Opfer den zahlreichen Göttern und Göttinnen darzubringen.

P. Köchli